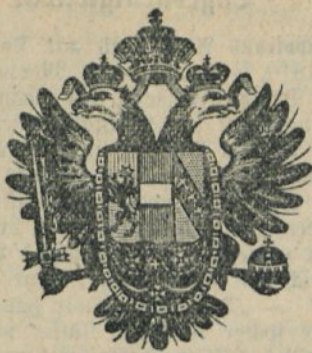


# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Gemeinsamen Finanzminister zu erlassen:

Lieber Baron Burián! Zu Meiner besonderen Befriedigung habe Ich Mich von dem in Bosnien und der Herzegovina bereits erzielten erfreulichen Fortschritte persönlich überzeugt und verleihe Ihnen in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, die Sie sich um diese Länder erworben haben, das Großkreuz Meines St. Stephans-Ordens mit Rücksicht der Tage.

Wien, am 6. Juni 1910.

Franz Joseph m. p.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12. Juni d. J. Allerhöchstihren Geheimen Rat Viktor Freiherrn von Hein zum Kanzler des kaiserlich österreichischen Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. Juni d. J. den Kammervorsteher, Major außer Dienst Hugo Freiherrn von Lederer in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung zum Obersthofmeister Seiner I. und I. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Salvator zu ernennen und ihm die Würde eines Geheimen Rates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Juni 1910 (Nr. 139) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Folge 135 und 136 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 16. und 17. Brachmonds (Juni) 2023 n. R. (1910).  
Nr. 246 „Die Musik“ vom 16. Juni 1910.  
Nr. 92 „Der Bliß“ vom 18. Juni 1910.  
Nr. 42 „Schönheiter Zeitung“ vom 15. Juni 1910.

## Fenilleton.

### Der Gaucho.

Stizze von L. von Vogelsberg.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Der Mann hatte damals keinen Laut des Schmerzes geäußert, aber in seinem Herzen war ein Feuer aufgeglommen, das hieß Rache. Und er wartete die Jahre hindurch, Jahre, die völlig seiner Tochter, dem Vermächtnis seines Teuersten gewidmet waren.

Fünfzehn Jahre vergingen.

Und wieder kehrte der Mann eines Abends zurück, wieder suchte er vergeblich nach der Tochter, und wieder fand er an derselben Stelle den weißen Zettel. Auf dem stand abermals der Name Jago Mendoza . . .

Senhor! Der Mann war ich.

Der Amazonas gab mir mein Kind an derselben Stelle wieder, an der er meine Frau ans Land gespißt hatte. Ich war arm geworden, ärmer als ein Hund. Aber ein Geschenk war mir gegeben, die Hoffnung auf Rache. Der Gedanke rettete mir damals das Leben, gibt mir die Kraft, allen Widerwärtigkeiten zu trotzen.

Und nun das Letzte. Jago Mendoza ist drüben auf der anderen Seite. Er gehört zu den Regierenden im Land, durch seine Taten hat er den Nachweis der Qualifikation erbracht. Darum hört mein Weg hier auf. Er weiß, was er von mir zu erwarten hat, darum bin ich von hier ab ständig von Spionen umgeben. Aber es ist hohe Zeit. Wer weiß, wie lange ich noch aushalte — und vorher muß ich Jago Mendoza unter vier Augen gesprochen haben. Darum bitte ich Sie: Nehmen Sie mich mit! In Ihrer Begleitung kann man mir keine Schwierigkeiten machen!

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Vatikan und Deutschland.

Der Berichterstatter der „Pol. Korr.“ für vatikanische Angelegenheiten berichtet aus Rom: Die korrekte Haltung und der versöhnliche Geist, welchen der deutsche Reichskanzler in der Angelegenheit der Enzyklika „Edule iaepe“ an den Tag gelegt hat, werden in vatikanischen Kreisen vollkommen gewürdigt. Man ist überzeugt, daß der bedauerliche Zwischenfall, den man mit der bekannten Note des Kardinal-Unterstaatssekretärs für abgeschlossen ansieht, keinerlei bleibende Spuren zurückgelassen habe und daß er die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vatikan nicht trüben wird. Man mißt der Aufrechterhaltung dieser Beziehungen im Vatikan große Wichtigkeit bei, und um dies darzutun, hat sich der Papst beeilt, der deutschen Reichsregierung die geforderte Genugtuung zu geben. Es war Pius X., der sich stets zu aufrichtigen und lebhaften Sympathien für den Kaiser Wilhelm und die anderen deutschen Souveräne bekannt hat, viel daran gelegen, einen neuen Beweis dieser Gesinnungen durch die rasche und friedliche Lösung des Zwischenfalls zu erbringen.

Obwohl in manchen protestantischen Kreisen eine künstliche Agitation fortdauert, ist man hier überzeugt, daß sie die protestantische öffentliche Meinung nicht hindern wird, schließlich der Loyalität des Vatikans und seinen versöhnlichen Absichten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der Papst wünscht, ebenso wie die deutsche Regierung, die Aufrechterhaltung der friedlichen und normalen Beziehungen zwischen den beiden Konfessionen in Deutschland und beklagt aufrichtig alles, was den religiösen Frieden in diesem Reiche stören könnte. Pius X. hat zu viele Beweise seiner Seelengüte und seines friedlichen Sinnes gegeben, als daß man ihn direkt für diesen Zwischenfall verantwortlich machen könnte, den er als erster bedauert hat.

Man gibt im Vatikan ohne weiteres zu, daß die Enzyklika mit einzelnen Ausdrücken und Wendungen

Ich hatte Felipe's Erzählung noch immer nicht recht begriffen, aber das war mir klar, ich mußte seinen Wunsch unter allen Umständen ablehnen.

„Ich möchte dir ja gerne behilflich sein, aber es geht doch nicht. Über deine Absichten bin ich mir kaum im Zweifel, und ich kann mich doch nicht zum — hm — Mitschuldigen machen, selbst wenn dein Wunsch noch so berechtigt sein mag!“

Er stand auf und starrte eine Weile vor sich hin. Dann reichte er mir die Hand.

„Sie haben recht, Senhor!“ sagte er ernst. „Verzeihen Sie das Ansinnen, ich hatte nicht überlegt. Und nun haben Sie sich wohl, ich wünsche Ihnen fernere gute Erfolge!“

Ein höflicher Gruß, dann ging Felipe Cavalho rasch davon.

Ich konnte die ganze Nacht kaum ein Auge zutun, so hatte mich die Erzählung des Gaucho, so flizzenhaft sie war, aufgeregt. In aller Frühe war ich daher auf den Beinen, um die Abfertigung des Gepäcks an der Grenze selbst zu überwachen. Der Gaucho war verschwunden.

Wenn auch die Revision, namentlich in bezug auf die Leute, sehr genau war, so ging sie doch rascher von statten, als ich gehofft hatte. Nur fiel mir auf, daß die Grenzwächter meine Begleiter sehr genau in Augenschein nahmen.

„Gehört der auch zu Ihnen, Senhor?“ fragte mich eines der ziemlich bedenklich aussehenden Sicherheitsorgane.

In dem Gedanken, nur möglichst rasch fortzukommen, drehte ich mich gar nicht um.

„Zarwohl!“

Erst eine Weile später sah ich den Mann genauer an. Es war ein uralter Indianer. Die noch schwarzen

Anlaß zu Mißdeutungen gegeben hat. Unparteiische Politiker halten sie für eine — wenn man will — Unflugheit; aber den Verdacht, daß es sich um einen vorbedachten Akt der Feindseligkeit gegen christliche Dissidenten handle, weisen auch sie zurück.

### Chinesisches Parlament.

Aus Petersburg wird geschrieben: Die Mitglieder des demnächst zusammentretenden chinesischen Parlaments — auch Konstitutionskammer genannt — sind bis auf sechs bereits gewählt. Die Kammer soll bekanntlich aus 200 Abgeordneten bestehen, wovon 100 durch den Kaiser zu ernennen sind, die anderen 100 aus den Wahlen der Volksversammlungen hervorgehen. Unter den auf Grund kaiserlicher Bestimmung entsendeten Kammermitgliedern befinden sich vierzehn Prinzen von kaiserlichem Geblüt, zwölf Mitglieder des mandchurischen, bzw. chinesischen Gelehrtenstandes, vierzehn mongolische Fürsten, sechs Mitglieder der kaiserlichen Familie, 32 höhere Mandarinen aus verschiedenen Ministerien, zehn Gelehrtenmandarinen und sechs Abgeordnete der höchsten Steuerzahler. Diese sechs letzteren sind noch nicht gewählt, weil die Steuerlisten noch nicht abgeschlossen sind; sie dürften wahrscheinlich erst nach Eröffnung der Kammer gewählt werden, so daß zunächst nur 194 Abgeordnete den Kammerbestand bilden werden. Die aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Abgeordneten sind schon längst im Besitze ihrer Mandate. Die Geschäftsordnung des Hauses, sowie die Bestimmungen über die der Krone verbleibenden Privilegien sind bereits dreimaliger Umarbeitung unterzogen worden. Allem Anscheine nach wird die Konstitutionskammer zunächst nur einen lediglich beratenden Charakter tragen, mit der Aussicht allmählich zur Ausübung bestimmter gesetzlicher Rechte zu gelangen, hauptsächlich in Fragen der Finanz- und Steuergesetzgebung.

langen Haare hingen straff über das verrunzelte, fast unkenntliche Gesicht, und die Last der Jahre hatte den morschen Körper tief nach vorn gebeugt. Scheu strich er an mir vorbei, unverständliche Worte vor sich hinhinmurmeltend.

Das Übersehen ging verhältnismäßig glatt von statten. Während ich dem einen Wächter ein gutes Trinkgeld in die willig dargebotene Hand drückte, fiel mir wieder der mißtrauische Blick auf, mit dem der Mann fort und fort den Alten musterte. Der trottete langsam und mühselig seines Weges weiter, ohne sich im mindesten um uns zu kümmern. Da tauchte plötzlich ganz hinten ein weiterer Indianer mit zwei Pferden auf. Mit einem Ruck wandte sich der Grenzwächter nach seinem Kameraden um. Einen Augenblick tuschelten sie heftig und aufgeregt miteinander. Dabei fiel der Name Felipe Cavalho. Wie der Bliß kam mir auf einmal das Verständnis. Aber schon tief der eine der beiden heftig mit der Büchse gestikulierend nach vorn.

„Steh, Hund, oder ich schieße!“

Es war zu spät. Wie eine Kugel sah der Alte plötzlich im Sattel und war im Nu mit seinem Begleiter im Gebüsch verschwunden. Die Kugel, die man ihm nachsandte, riß nur ein paar Zweige herunter.

Mit gesenkten Köpfen schlichen die Grenzwächter zurück.

„Caramba! Jose, nun geb' ich keinen Peseta mehr für Don Jago . . .“

Als mir einige Wochen später ein Zeitungsblatt — es war eine Extraausgabe — in die Hand fiel, las ich Felipe Cavalhos Namen wieder: man hatte den Gouverneur Jago Mendoza am Morgen aufgefunden an einem Laternenpfahl gefunden. Er war schon kalt. Und auf der Brust trug er einen Zettel geheftet: Pro memoria a Felipe Cavalho.



## Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Juni.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ freut sich des Wiedererstehens der 67er Partei in Ungarn. Im Zeichen dieser Partei trete der neue Reichstag zusammen und vielleicht werde sie auch auf die anderen im Sinne der Ordnung, der Gesetzmäßigkeit und der ungarischen Konsolidierung, also des ungarischen Einflusses, allmählich die Kraft des Magnetberges üben. Den Stürmen, die ihr drohen, scheint sie durch den jetzt so fest ausgesprochenen Willen der Nation und durch den Charakter und das Talent ihrer Führer gewachsen.

Aus Rom wird gemeldet: In Laufe dieser Woche wird in der italienischen Kammer die Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Äußern auf die Tagesordnung gelangen. Man erwartet die vom Minister des Äußern, Marchese di San Giuliano, abzugebenden Erklärungen mit allgemeinem, großem Interesse. Bisher hat sich die Budgetdebatte recht lebhaft und etwas unständlich abgesponnen, aber keine bemerkenswerten Zwischenfälle ergeben. Die Vertagung der Kammer dürfte um den 5. Juli erfolgen.

In parlamentarischen Kreisen Frankreichs wird, wie man aus Paris meldet, angenommen, daß die im Laufe dieser Woche erwartete Abstimmung über die vom Ministerpräsidenten Briand abgegebenen Erklärungen, betreffend die allgemeine Politik seines Kabinetts, eine Mehrheit von ungefähr 340 republikanischen Stimmen für ein Vertrauensvotum ergeben wird. Man nimmt an, daß Ministerpräsident Briand vielleicht noch eine Erklärung über die Laienschule abgeben werde, welche ein Unterrichtsmonopol des Staates zwar ablehnen, gleichwohl aber die Bedenken eines großen Teiles der Linken zerstreuen dürfte. Das Projekt der Wahlreform wird demnächst und jedenfalls rechtzeitig genug vorgelegt werden, damit die Wahl der mit ihrer Beratung zu betrauernden Kommission noch vor der um den 14. Juli gewärtigten Vertagung der Kammern vorgenommen werden könne. Die Vorlage des Budgets für das Jahr 1911 wird sofort nach Abschluß der gegenwärtigen Debatte erfolgen, so daß auch die Budgetkommission noch vor Beginn der Kammerferien wird gewählt werden können.

Die „Reichspost“ greift die Kirchenpolitik der spanischen Regierung heftig an und weist darauf hin, daß in dem Konkordate mit dem Vatikan Spanien die Zusage gemacht habe, öffentliche Zeremonien und Kundgebungen nichtkatholischer Bekenntnisse nicht zu dulden. Canalejas berufe sich auf das souveräne Recht der weltlichen Gesetzgebung und breche unter dem Beifall aller Kirchenfeinde ruhig das Konkordat.

Die „Zeit“ führt aus, daß der Vorschlag zur Wiederbesetzung der Insel Kreta bei der gegenwärtigen internationalen Sachlage der einzig praktische und einleuchtende sei. Es bleibe leider nichts übrig, als daß die Schutzmächte Kreta wieder als „Depot“ in Verwahrung nehmen. Eine andere als eine provisorische Lösung der Frage ist unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt nicht möglich. Von allen provisorischen Lösungen ist aber diejenige die beste, die wenigstens den Zweck: die Ruhe auf der Insel und damit den Frieden Europas zu erhalten, am raschesten und sichersten erreicht.

## Wer wird siegen?

Roman von **Heaton Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Brannß**.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich hege fast die Überzeugung, daß er die Tat begangen hat. Hat er mir doch selbst gedroht! Und vor Jahren, als er kaum mehr als ein Knabe war, habe ich ihn sagen hören, er würde den Onkel umbringen, wenn er sich weigere, ihm das Geld zu seinen leichtsinnigen Streichen zu geben!“ rief sie, völlig zusammenknirschend in jähem Ausbruch heftigen Schmerzes und damit Taverners Glauben an die Schuldlosigkeit des Gefangenen auf Grund seines einnehmenden Wesens einerseits und die plötzlich entstandene Antipathie gegen seinen neuesten Klienten gänzlich fortsetzend.

Und trotzdem war sein Detektiv-Instinkt, ganz abgesehen von seiner natürlichen Sympathie und Antipathie, nicht voll und ganz befriedigt. Er konnte sich des Gedankens nicht entschlagen, daß Bipan seine Dienste nur in Anspruch genommen habe, ein durchschlagendes Beweismoment zu entdecken, ihn folglich als Katenpfote zum Herausbefördern eines Grolls von altem Datum benutzt habe. Um sich aber von der Richtigkeit dieser Ansicht zu überzeugen, war es von erster Notwendigkeit, zu erfahren, daß solch ein Groll existierte.

„Ich möchte gern wissen, muß Sie jedoch gleichzeitig bitten, des Grundes wegen mich nicht zu drängen“, äußerte er bedächtig, „ob Ihnen eine Person bekannt ist, die auf Ihren Bruder Cyrill eine Wile hat. Bitte, mich ausreden und Ihnen eröffnen zu lassen, was mir im Geiste vorschwebt! Wüßten Sie vielleicht

## Tagesneuigkeiten.

— (Napoleons Augenbuckel mit David d'Angers.) Im Jahre 1810, so berichtet der „Mercur de France“, befand sich David d'Angers, der nachmalig berühmte Bildhauer, noch auf der Kunstakademie. Eines Tages sprach man in dem Atelier, in dem er als Schüler arbeitete, vom Kaiser Napoleon und von der Macht seines Blickes, den bisher noch kein Künstler vollkommen auf Gemälden zum Ausdruck habe bringen können. „Wollen wir wetten“, rief da David d'Angers plötzlich aus, „daß ich ihn dazu bringe, seine Augen niederzuschlagen?“ — „Du? Schön, wir halten die Wette.“ Einige Tage später kam der Kaiser nach Paris. Er ritt die Avenue des Champs Elysees herunter, als er sich plötzlich von einem Blick getroffen fühlte. Er hielt das Pferd an und sah den betreffenden jungen Mann, der in der ersten Reihe der Zuschauer stand, geradenwegs an. Der Kühne war David. Man erzählt von ihm, daß er gleichfalls in seinen Augen eine große Macht gehabt habe. Er sah Napoleon, Napoleon ihn an. Es war ein Zweikampf zwischen zwei gleichen Kräften. Aber nach einigen Augenblicken mußte David die Augen senken. Er hatte seine Wette verloren und der Kaiser wieder einmal gesiegt.

— (Ein Prozeß, den beide Teile verlieren wollen.) Ein eifriger Agent einer Versicherungs-gesellschaft hatte mit einem galizischen Kaufmann einen Lebensversicherungsvertrag abgeschlossen. Der Kaufmann weigerte sich in der Folge, den Vertrag anzuerkennen, und die Gesellschaft sah sich zur Klage auf Zahlung der Versicherungsprämie für das erste Jahr genötigt. In einer Reihe von Einwendungen bestritt der Beklagte die Verpflichtung, die Prämien zu zahlen. Er behauptete, in den entscheidenden Punkten von dem Versicherungsagenten irregeführt worden zu sein, und beantragte die Abweisung der Klage der Gesellschaft. Die Angehörigen des Kaufmanns bestätigten als Zeugen die Richtigkeit seiner Einwendungen, er selbst beschwor, daß er die Wahrheit gesagt habe. Das Wiener Bezirksgericht, vor dem der Prozeß geführt wurde, ordnete die Schlußverhandlung an. Da änderte sich plötzlich die Situation. Der Kaufmann war wenige Tage vorher gestorben und die Erben hatten jetzt das größte Interesse daran, daß der Lebensversicherungsvertrag zu Recht bestünde; sie erklärten auch in der Verhandlung, daß sie die Prämien zahlen wollten und mit ihrer Beurteilung einverstanden wären. Die Versicherungsgesellschaft, die ihren Prozeß — nach den früheren Angaben der Zeugen — schon für verloren gegeben hatte, mußte ihn nun gegen ihren Willen gewinnen. Sie wäre nun zwar gern bereit gewesen, die Klage zurückzuziehen und auf die Prämie für das erste Jahr zu verzichten, dies bedurfte jedoch der Zustimmung des Gegners, die natürlich nicht erteilt wurde. Schließlich verurteilte der Bezirksrichter die Erben des Kaufmanns auf Grund ihres Anerkenntnisses zur Zahlung der ersten Jahresprämie. Die Verurteilten, die ihren Prozeß glücklich verloren haben, werden nun gegen die Versicherungsgesellschaft den Anspruch auf Auszahlung der ganzen Versicherungssumme geltend machen.

— (Eine Hochzeit auf hoher See.) Auf einem Schleppdampfer im Firth of Forth wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag Graf Erik Axel Levenhaupt, Leutnant im königlich schwedischen Regimente „Schauska“, mit einer deutschen Dame namens Karoline Wilhelmine Weiß getraut. Der Graf war mit seiner Braut nach Edinburgh gekommen, um sich dort trauen zu lassen. Erst bei seiner Ankunft hörte er, daß er

ein verbindendes Glied zwischen jenem mir von Ihnen übergebenen Falle und dem vorliegenden? Hatte jene Persönlichkeit, Vincent, den ich suchen soll, Ursache, Ihren Bruder zu hassen, eine Ursache, die stark genug, ihn zu veranlassen, das Verderben Ihres Bruders zu planen?“

Doch Ritas Antwort erfolgte ohne Besinnen und mit voller Bestimmtheit, so daß sie seine letzte Hoffnung auf einen erfolgversprechenden Angriff auf den von ihm selbstangestöberten Beweis vernichtete.

„Nein“, erklärte sie mit fester Entschiedenheit, „sie sind einander nie begegnet und Cyrill wußte auch nichts von seiner Handlungsweise gegen mich, noch daß ich eines beschirmenden Freundes bedurfte. Der arme charaktersschwache Junge war auch nicht die Art von Bruder, den man in einem derartigen Falle als Beistand anrufen würde. Er würde sich sicher auf die Seite des Feindes gestellt, sich mit ihm verbündet und Freundschaft geschlossen haben.“

So stritten die Sterne in ihrem Lauf gegen George Malden in seiner Repräsentation Dr. Cyrill Bathurst, so wurden seine Chancen verringert, einen scharfen juristischen Verstand zu seiner Verteidigung zu gewinnen, denn Mark Taverner hielt ihn für schuldig. Seine Arbeit als Detektiv war schon getan, und als Rita sein Bureau verließ, konnte er ihr weiter keinen Trost mitgeben, als das Versprechen, sein Möglichstes tun zu wollen, für Cyrill einen geschickten Verteidiger im Verhör zu suchen.

## Neuntes Kapitel.

### Der Ruf des Zeitungsjungen.

Die alte Stadt Winchester befand sich im Zustande einer jener frampfhafsten Aufregungen, wie sie von Zeit

einen dreiwöchentlichen Aufenthalt in der schottischen Hauptstadt nachweisen müsse, ehe rechtlich die Bande der Ehe um ihn geschlungen werden könnten. Aber Graf Levenhaupt's Urlaub reichte nicht so lange. Er befragte deshalb einen Rechtsanwält, was zu tun sei. Dieser entdeckte ein altes Seegefecht, nach dem auf Schiffen drei Meilen vom Lande entfernt Trauungen jederzeit ohne weiteres vollzogen werden können. Ein Schleppdampfer entführte deshalb die Hochzeitsgesellschaft, darunter zwei deutsche Brautjungfern, und Pastor Johnston in den Firth hinaus, wo die Trauung in der üblichen Form vollzogen wurde.

— (Die Radiumenergie der Erde.) Über die ungeheuren Kraftmengen, die die Radiumvorräte der Erde bergen, macht die „Ansicht“ interessante Mitteilungen, die einem Vortrag über den „Radiumwert“ in der Natur“ von Dr. Karl Kurz entnommen sind. Die Geschwindigkeit, mit der die Radiumstrahlen in den Weltraum ausgehen, wandelt sich beim Durchdringen der Materie in Wärme um, und damit wird das Radium zu einer unerschöpflichen Wärmequelle für die Erde. Untersuchungen haben ergeben, daß ein Gramm Radium in einer Stunde genügend Wärme ausstrahlt, um ein gleiches Quantum Wasser von Null Grad zum Sieden zu bringen. Dazu kommt, daß die Kraftabgabe des Radiums jahrzehntelang fort dauert, während Kohle nach dem Verbrennen erschöpft ist. Die Erde enthält gegen 28 Millionen Tonnen Radium; das würde einer Kraftmenge von 3 Billionen Bogenlampen entsprechen. Ein kleinerer Haushalt, der im Jahre etwa 100 Zentner Kohlen verbraucht, würde seinen Heizbedarf mit 12½ Gramm Uran völlig decken können. Das Uranbergwerk in Cornwall bringt für sich allein jährlich bereits 10 Tonnen Uran hervor. Ein Hundertstel dieser Produktion würde völlig genügen, um eine Großstadt wie München ein ganzes Jahr lang mit Heizkraft zu versorgen. Eine Tonne Uran wird in England heute mit 40.000 Mark bezahlt. Es ist interessant, zu untersuchen, wie sich die Heizkosten mit Uran zu den Kosten der Kohle verhalten. Ein kleinerer Haushalt verbraucht im Jahre rund 180 Mark für Kohlen. Diese 100 Zentner Kohlen können durch 12½ Gramm Uran ersetzt werden, die heute etwa 50 Pfennig kosten. Für die gleiche Kraftmenge, die wir heute aus den Kohlen ziehen und die mit 180 Mark angefaßt ist, würde man bei Verwendung von Uran nur 50 Pfennig bezahlen, kurz, der ganze Haushalt würde im Jahre eine halbe Mark für Heizmaterial aufwenden. Einseitig fehlt freilich noch eine Methode, die es ermöglicht, die Radiummengen der Erde praktisch zu verwenden, aber es steht wohl außer Zweifel, daß es der Wissenschaft gelingen wird, in absehbarer Zeit auch dieses Problem zu lösen.

— (Wie Tiere sich verständigen.) Im letzten Heft der „Revue“ berichtet G. Roux über mehrere besonders merkwürdige Fälle, in denen Tiere sich untereinander verständigten. Die Insassen eines Londoner Hospitals sahen oft im Garten und auf den Korridoren des Hospitals die beiden Tierparks eines Buchhändlers der Nachbarschaft herumspielen. Hatten die flinken Tiere nun die zahlreichen Leute gesehen, die mit verbundenen Armen oder mit verbundener Stirn in den Operationsaal und ins Verbandszimmer gingen, und hatten sie entdeckt, zu welchem Zwecke das geschah? Jedenfalls erschienen sie eines schönen Tages mit einem Gefossen, einem großen, gelben Hund, der stark hinkte und den die beiden Hunde in ihrer Mitte zum Operationsaal führten. Sie hatten ihn augenscheinlich davon überzeugt, daß der Besuch von Nutzen wäre. Der Fall erinnert an den eines anderen Hundes, dem die Pfote gebrochen und von einem Tierarzt verbunden worden war und

zu Zeit die vom Dom und Klosterdunkel ausströmende feierlich dumpfe Luft bewegen und erleichtern. Die Affisen hielten nämlich ihre Sitzungen, und die heutige würde aller Wahrscheinlichkeit nach eine denkwürdige werden infolge des Verhörs eines des Mordes angeklagten jungen Mannes.

Und die Tatsache, daß der Angeklagte ein Gentleman und praktizierender Arzt war, der sein gottloses Verbrechen vermittelst eines jener feinsten Gifte, die die Wissenschaft kennt, ausgeführt haben sollte, erhöhte noch das vom Publikum empfundene Interesse bedeutend. Die Gerichtsdienner machten sich auf eine Überflutung in dem altersgrauen Schlosse gefaßt, da mit Bestimmtheit anzunehmen stand, daß im Augenblicke der Öffnung der Türen jeder verfügbare Platz von der einströmenden Menge besetzt werden würde.

An diesem naßkalten Oktobervormittage wollten wir zuerst den beiden hervortretendsten Persönlichkeiten — dem Richter und dem Gefangenen — einen Besuch abstatten. In seinem Zimmer im Hotel, wo er eben gefrühstückt hatte, stand Sir Henry Selwood, bereits mit seiner Robe angetan, und wartete auf den Wagen des Scheriffs, der ihn abholen und nach dem Gerichtssaale im alten Schlosse fahren sollte. Leicht an die Kaminbekleidung gelehnt, mit der einen Hand seine Robe zurückhaltend, sie vor den Feuerflammen zu schützen, in der anderen einen Brief haltend, da huschte, wie er so da stand, der Ausdruck gemischter Empfindungen über sein kluges, charakterfestes Gesicht, am stärksten trat die Strenge hervor, doch hin und wieder erweichte sie sich zu zärtlicher Milde und zu noch einem anderen Gefühl, das auf Schwanken und Zweifel deutete.

(Fortsetzung folgt.)



der nach seiner Heilung eines Tages seinem Wohlthäter einen anderen vierfüßigen Patienten mit einer ähnlichen Verwundung brachte. Nordenskjöld und Peary haben auf Grund ihrer Beobachtungen versichert, daß die Eskimohunde jeden Befehl verstanden, mochte er nun in schwedischer, englischer oder grönländischer Sprache gegeben worden sein. Man hat daher dem Hunde eine sprachliche Begabung durchaus zugestanden. Roux führt den Hund eines englischen Rächters an, der zu Füßen seines Herrn lag und schlief, als dieser zu einem Besucher, ohne die Sprache irgendwie zu erheben, sagte: „Ich glaube, die Kuh ist auf dem Kartoffelacker!“ So gleich war der Hund auf den Füßen, sprang auf einen Stuhl und blickte zum Fenster hinaus. Als er die Kuh nirgends auf dem Kartoffelacker sah, ging er hinaus und zum Stall, wo die Kuh angefettet lag und kehrte dann langsam wieder zurück. „Ich glaube, die Kuh ist noch immer auf dem Kartoffelacker!“ wiederholte sein Herr mit demselben Tonfall. Wieder war der Hund auf den Füßen, wieder lief er hinaus und wieder kam er herein. Beim dritten Versuch „lächelte“ er, sozusagen nur, wippte distret mit dem Schwanz und sah aus, als wolle er sagen: „Alter Freund, wir kennen uns!“ Daß Wölfe und Elefanten sich untereinander aufs beste verständigen können, ist seit langem bekannt. Von den Ratten versichert Roux, daß sie „flüstern“, um sich nicht zu verraten. Dagegen hat man beobachtet, daß die Vögel keine gemeinsame Sprache haben, sondern daß jede Art ihr eigenes Idiom hat. Cornish, ein bekannter englischer Tierbeobachter, hat an der Küste von Norfolk Regenspießer, Strandläufer und andere Stelzvogelarten beobachtet und behauptet, daß ihre Sprache zwar nicht sehr reich sei, sich aber von ihrem Gesänge deutlich unterscheidet. Vom Schwan behauptet er, daß er stumm sei, Männchen und Weibchen wüßten sich aber dennoch sehr gut zu verständigen. Er selbst hatte indeß einmal einen jungen Schwan, der schon in seinen ersten Lebensjahren sehr „gesprächig“ war. Wenn er Hunger hatte, so deutete er das durch einen leisen durchdringenden Schrei an, der sich, etwas tiefer, wiederholte, wenn er sati war. Nüßte er sich glücklich, so ließ er ein ununterbrochenes „Zwitschern“ vernehmen. Immerhin war dieser Schwan eine Ausnahme, so schließt Roux und fügt hinzu, daß Cornish, obgleich seine Freunde ihn für wahrheitsliebend erklärten, immerhin viel — gejagt hat.

— (Eine eigenartige Volksfeste) besteht in verschiedenen kaffeebauenden Ländern, besonders in Brasilien. Wird ein Kind geboren, dann stellt man dort einen Sack vom allerbesten Kaffee beiseite als ein Geschenk für das Neugeborene, das den Kaffee aber erst bei seiner Heirat empfängt. Gewöhnlich ist dieser Sack Kaffee eine Gabe von nahen Freunden oder Verwandten und wird mit der größten Sorgfalt aufbewahrt. Er ist von dem Geber versiegelt und gewöhnlich mit einer Karte versehen, auf der die besondere Art und das Alter des Kaffees angegeben ist. Einzelheiten aus dem Leben des Kindes werden von den Eltern hinzugefügt. Zum ersten Male geöffnet wird der Sack, wenn das Kind heiratet. Dann wird der Hochzeitkaffee aus diesen so bedeutungsvollen Bohnen bereitet und mit großer Feierlichkeit getrunken. Der Sack wird nach der Hochzeit wieder geschlossen und dem jungen Paare in sein neues Heim gebracht. Die Eheleute decken nun in ihrem ersten Ehejahr ihren Kaffeebedarf aus diesen dem Kinde gespendeten Bohnen.

— (Die Rache des Kunden.) Schwere Rache hat ein junger Mann in Braunschweig an seinem Schneider genommen, der ihm einen schlechtstehenden Anzug geliefert hatte und sich weigerte, ihn zurückzunehmen. Um dem Publikum zu zeigen, wie sehr er hereingefallen sei, zog der junge Mann den Anzug an und bestellte sich ein großes Plakat auf den Rücken, auf dem geschrieben stand: „Dieser schlecht stehende Anzug ist für 83 Mark von der Firma M. R. . . Straße, geliefert.“ Damit ging er dann auf den belebtesten Straßen der Stadt einher, wobei er natürlich großes Aufsehen erregte.

## Johannistag — Heiratstag.

Wer kennt nicht die Wunder der Johannistag, und wer weiß nicht, daß in der Johannistag geheimnisvolle Kräfte am Werke sind, die, durch die rechten Mittel ausgelöst, dem Erdenkinde Glück und Segen bringen? Das äußere Zeichen, das Symbol des Johannistages, ist in manchen Gegenden der brennende Johannistag, in anderen wieder das Johannistag. Fast allen Ländern Europas aber gemeinsam ist die Überzeugung, daß der Johannistag der Tag der Liebenden sei.

In der Bretagne, dem eigentlichen Lande des Johannistages, in dem ein Drittel der Männer Johannes heißt, herrscht der Glaube, daß ein Mädchen, wenn es sich bald verheiraten will, um das Johannistag tanzen muß. Das lustige Fest, das in allen Kommunen der Bretagne am Johannistag gefeiert wird, ist dazu geeignet, „sie“ den ersehnten Zukünftigen kennen lernen zu lassen; denn je tiefer es in die glückbringende Johannistag hineingeht, desto aufgelaßener geht es her.

Ein netter Johannistag, der hauptsächlich in Belgien bekannt ist, lautet: „Rapprochez-vous, garçons, fillettes — dans ce joli jeu d'amourettes; embrassez-vous, jeunes gens, pour — ce très gentil jeu d'amour!“ Das heißt z. B. deutsch: „Kommt heran, ihr Knaben, Mädchen, zu diesem schönen Spiel der Verliebten; umarmt euch, junge Leuten, in diesem süßen Spiel der Liebe!“

Auch in dem kühleren England ist der geheimnisvolle Zauber der Johannistag bekannt. In ihr sollte man das zauberkräftige Kräutlein „müßige Liebe“ (*Viola tricolor*) pflücken, das eine gar seltsame Wirkung hervorbrachte. Strich man damit über die Augenlider eines oder einer Liebenden, die im Schlafe ruhe, so übertrug die betreffende Person alle ihre Liebe und Zuneigung auf die Person, die ihre Augen beim Erwachen zuerst erblickt. Man braucht nur an Shakespeares „Sommernachts Traum“, der eigentlich „Mittsommernachts Traum“ heißen müßte, zu denken, um sich zu überzeugen, daß dieser Glaube auch ihm bekannt war.

Verliebte Mädchen in den Gemarken Norddeutschlands graben in der Johannistag mancherlei Wurzeln stillschweigend aus der Erde, um des „kommenden Geliebten“ Gedanken, Beruf und Stand schon im Voraus zu ergründen. Oder sie binden am Johannistagabend in bestimmter Stunde aus neuerlei Blumen einen Kranz, der alsdann so lange nach den Ästen eines sorgfältig ausgefuchten Baumes geworfen wird, bis er hängen bleibt. Die Zahl der Würfe bestimmt die Reihe der Jahre, die bis zur Hochzeit in Gängen und Bängen noch ledig zugebracht werden müssen.

Von jeher scheinen gerade achterlei Pflanzen mit dem Kultus des Johannistages verknüpft gewesen zu sein, denn aus dem 17. Jahrhundert wird uns ein blumiges Akrostichon auf den Namen Johannes überliefert. Nach ihm heißen die achterlei Blumen des Kranzes: Jarum (Jarm), Orianum (Dosten), Herba benedicta (Segendistel), Allium (Knoblauch), Rigella (Jungfer im Grünen), Nabelkraut (Potentilla), Excrementa diaboli (Msa foetida), Succisa (Scabiosa succisa).

Auch in Ober- und Niederbayern, der Oberpfalz, Ober- und Unterwaben lenkt der Johannistag die Gedanken der Jünglinge und Mädchen auf das künftige Liebesglück, und die etwa schon heimlich Versprochenen erhoffen von der geheimnisvollen Kraft des Johannistages Förderung ihrer heimlichen Wünsche. Je ein Männlein und Weiblein umtanzen Arm in Arm oder Hand in Hand den Holzstoß des Sommerjohannisweidenfeuers und springen oder, wie man in Schwaben sagt, „juden“ miteinander durch die Flamme. Mit diesem Sprung durch die Flamme verbindet sich zugleich der aus grauer Vorzeit überkommene Glaube, daß der Rauch die Körper vor Krankheit und Schäden während des kommenden Jahres bewahre.

Am Vech singt die paarweise versammelte Jugend nach vollendetem Reigen um den brennenden Baum: „Unterm Kopf und oberm Kopf, tu i mein Hütl schwingen; Madl, wenn d' mi gern hast, durch's Feuer mußt mit mir springen!“ Ließen sich die Paare im Sprunge nicht los, so gab es bald eine Hochzeit.

Im Algan fordern die Knechte, wenn „gefunkt“ wird, indem sie um den brennenden Holzstoß tanzen, die Madls auf: „Liebsti spring“, — Verdien' dir dies Jahr einen güldnen Ring!“

Und da auch im Volke der alte Spruch lebendig ist, daß das, was sich liebt, sich auch neckt, so wird vom Bodensee von folgendem besonders heiteren Brauche berichtet: Die erwachsenen Burschen und Mädchen müssen durch die Flammen springen, wer sich aber verbrennt, muß ein Kleidungsstück als Pfand hergeben. Erfolgt nochmals ein Verbrennen, wird ein weiteres Kleidungsstück gefordert, und so kann es wohl einem besonders Ungeschickten geschehen, daß er schließlich nur noch das — allernötigste Kleidungsstück besitzt. Die Auflösung der Pfänder geschieht durch eine möglichst ausgiebige Trankspende.

Im Egerland wurde der Johannistag auf folgende Weise begangen: Wenn der blumengeschmückte Johannistag niedergebrannt war, von dem die Burschen die durch die Mädchen aufgehängten Kränze herabgeholt hatten, während der Baum abbrannte, dann stellten sich die Burschen den Mädchen gegenüber um das Feuer. Die heimlich Versprochenen schauten einander durch Kränze und durch das Feuer an, um zu erfahren, ob sie sich trenn seien.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Einnahmen und Ausgaben der Stadt Laibach im Jahre 1581.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

#### II.

(Fortsetzung und Schluß.)

#### „Ausgaben auf Venelch.“

In dieser Rubrik erscheinen jene Ausgaben aufgeführt, welche der Ober-Stadtkämmerer auf Anordnung des Magistrates oder im besonderen des Bürgermeisters flüssig zu machen hatte. Unter anderen begannen wir hier zunächst dem Posten von 38 fl. 51<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr., welche Summe für 3 „Samb“ süßen Wein zu bezahlen kam, „so man dem Herrn Andreen Krausen (Vertreter der Stadt Laibach in Geschäftsangelegenheiten in Graz) verehrt hat“, die 3 Tagl (Gefäße), in welchen der Wein dahin geführt wurde, kosteten 1 fl. 30 fr., „dem Basti (Sebastian) Novak so gemeldet 3 Samb Wein geen Grätz geführt für Samerlohn 11 fl. und für den Daß biß geen Grätz 4 fl.“ — Für die Stadt-Notdurft 121 Paar Pulverslachen, jedes Paar per 26<sup>2</sup>/<sub>2</sub> fr., thuet 53 fl. 46<sup>2</sup>/<sub>3</sub> fr. — Dem Juri Tscherne, Boten, welcher der Pest wegen ein Schreiben nach Franzen getragen,

Botenlohn 28 fr. — Dem Herrn Marx Stettner (der später Bürgermeister wurde) zum Ankauf einer Pojsanne 15 fl. — Einem gefangenen Türken auf Befehl des Herrn Picardo als Verwalter des Bürgermeisteramtes 2 fl. — Dem Herrn Andre Alexandrin und Herrn Marx Stettner als Abschlagzahlung auf die 1500 fl., welche die beiden Herrn „im 79. Jar gemeiner Stadt“ zu Bezahlung der Steuer an die Landschaft geliehen, 60 fl. geleistet. — Zum Ankauf eines Bechers als Geschenk für den Landesvizekom 41 fl. 15 fr. — Dem Marco Saplotnik, „so er auf der Trantschen (im städtischen Gefängnis) im Stübl und bei S. Nicola in der Schule die Ofen gebessert“ 2 fl. — Den Büchschützen (der Röhrschützen-Gesellschaft) nach altem Herkommen 10 fl. — Dem Herrn Bürgermeister Lienhart Ehren „für eine Ladtschaft (Gesellschaft) so bey Ihme gehalten worden“ 23 fl. 43 fr. — Mehreren Boten, welche der Infektion (Pest) wegen nach Görz, St. Veit am Pflaunb (Rume), Trieste geschickt wurden 1 fl., 1 fl. 32 fr. und 14 fr. — Herrn Hansen Pfanner für 2000 Dachziegel 5 fl. 50 fr. — Dem „Stadthurner“ Zacharias Eggart, Inhalt Natlschlags geben 4 fl. — Für einen Samb „Tschernthalen“ Wein, der wieder dem Agenten Kraus nach Graz verehrt wurde, 15 fl. 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. und dem „Samer“ Pantraz Kermel für Samerlohn und Daß 5 fl. 25 fr. usw. usw. — Im ganzen betrugen die Ausgaben auf Befehl 440 fl. 27 fr. 3 Pf.

#### Ausgaben auf Rechtsführungen.

Unter anderen Posten findet man hier aufgeführt: Für eine Erstredung kontra Herrn Adam Moscon in die Vizekomlanzlei geben 8 fr., für eine Erstredung kontra Sittich ebendahin 8 fr. und dem Boten, welcher den Befehl nach Sittich getragen 18 fr. — Dem Boten, welcher eine Appellation wider die Herren Haller und Wallen von Graz gebracht 20 fr. — Den Herren Kommissären, welche Zeugen auf dem deutschen Grund examiniert, für drei Mahlzeiten 9 fl. — Die Ausgaben auf Rechtsführungen machten in Summe 12 fl. 56 fr. aus.

#### Gemeine Ausgaben.

Diese Rubrik eröffnet unter dem 1. Jänner die Post: Dem Primus Amtmann seine wöchentliche Bejoldung 42 fr. — Von zwei Kammerbüchern (Einnahmen- und Ausgabenbuch) einzubinden (in braunem Leder) 48 fr. — Dem Stadtmüller 40 fr. — Den Wächtern im Stadtturm 10 fr. — Ein Zimmermann, welcher durch 4 Tage Brunnröhren bohrte, per Tag 13 fr., ein zweiter für dieselbe Arbeit durch 4 Tage, per Tag 12 fr.; „vom Andre Oblak kauft zwei Rabniger (Bohrer) zum Bohren der Röhrprünnen“ 1 fl. — „Zween Arbeiter haben bey den Hüetten (Markthütten) den Schnee geraumt, Znen geben 12 fr.“ — Der Zimmermannmeister Hausche, welcher 6 Tag beim Brunnen am Platz gearbeitet, erhielt per Tag 13 fr., im ganzen 1 fl. 18 fr. — Drei Arbeiter, welche durch 5 Tage beim Brunnen am Alten Markt gearbeitet, per Tag 6 fr., Summe 1 fl. 30 fr.; der Meister Hausche für 6tägige Arbeit beim Zeughaus per Tag 15 fr., in Summe 1 fl. 18 fr. — Für Ausbesserung der „Stadt-Trommel“ bezahlte man dem Franz Pinter 1 fl., für die zwei Häute hiezu 32 fr. und für den Strid zu der „Drumel“ 12 fr. — Die zwei Maurer, welche das Pflaster beim Bistum in zwei Tagen gemacht, jeden Tag 14 fr., in Summe 56 fr., drei Arbeiter, welche 5 Tage bei dem Pflaster „raumen helfen“, jeden Tag 7 fr., in Summe 1 fl. 45 fr. usw. usw., eine Reihe von Posten für dieselbe Arbeit, welche im ganzen nebst den Sand- und Steinfuhren über 10 fl. gekostet. — Im Rathause wurde eine Wölbung gemacht, vier Arbeiter (Maurer) an diesem „Gewölb“, jeder zwei Tag gearbeitet, per Tag 15 fr., „thuet 2 fl.“; 6000 Mauerziegel, Fuhrlohn 2 fl., 10 Fuder Sand von der Save zu dem Rathaus geführt 1 fl. usw., von dem Steinmetz Babbista „13 Kragstein so man unter das Rathaus verbraucht“ 5 fl. 12 fr. — Der Bürgermeister Herr Lienhart Ehren lieferte 130 Pfund Eisen, Inhalt Quittung bezahlte demselben 4 fl. 52 fr. 2 Pf., ferner ad Rathausbau „zu dem Gewölb für die Rathstuben 6000 Gewölzziegel, jedes 100 à 5 fl. = 12 fl. 30 fr. und 6000 Mauerziegel, jedes 100 à 1 fl. 45 fr. = 10 fl. 30 fr. — Im ganzen betrugen die sog. gemeinen Ausgaben 709 fl. 50 fr. 2 Pf.

Die Ausgaben „vmb Holz und Sand zu den Ziegelstadeln“ beliefen sich auf 167 fl. 46 fr., diejenigen „für Nachung und Brennung der Ziegel“ 559 fl., „vmb Gehülz und Pretter“ 378 fl. 16<sup>2</sup>/<sub>3</sub> fr. In dem Jahre 1581 wurden auch umfassende Verbesserungen an den Ringmauern bei dem Klostertor, bei dem Deutschen Tor

<sup>1</sup> 1573, 74 Stadtrichter (Baltasar III [XI] 702).

<sup>2</sup> Neß dem Prosseler und Wippacher schon im Mittelalter eine im Ausland weit und breit beliebte Weinsorte aus dem Karstgebiete.

<sup>3</sup> Gewöhnliche im Gegensatz zu eigens befohlenen Ausgaben.

<sup>4</sup> Magistratischen Diener.



gegen das Bizeidomtor, am Turm beim Zabjek, beim Epitaktor und an den Basteien am Berg vorgenommen; diese Arbeiten kosteten im ganzen 105 fl. 14 fr. 2 Pf. — Die letzte Post in dem Ausgabenbuch ist der Verdienst des „Nachrichters“ (Scharfrichters): Dem Meister Jury, daß er einen mit dem Strang gerichtet 20 fr. und für ein „Biertl“ Wein 6 fr., daß er einen mit Ruten gestrichen auch 20 fr. usw., im ganzen verdiente der „Nachrichter“ in diesem für zwei Strangulierungen und im übrigen für Rutenstreichen 2 fl. 16 fr.

Wenn wir hier zum Schlusse es wiederholen, daß die Einnahmen des Jahres 1581 4437 fl. 50¼ fr., dagegen die Ausgaben 4938 fl. 46 fr. 2 schwarze und 2 weiße Pfennige betrugen, daß sich somit ein Mehr von Ausgaben im Betrage von 500 fl. 56 fr. ¼/₂ Pf. herausgestellt, so können wir, indem wir einen Blick in die Abrechnung des Jahres 1582 machen, ersehen, daß auch in diesem Jahre die Ausgaben ein Mehr von 91 fl. 21½ fr. ergaben, denn die Einnahmen betrugen im letztgenannten Jahre 5186 fl. 47¼/₄ fr., die Ausgaben hingegen 5278 fl. 8¼/₄ fr.

\* (Hohen Besuch der Adelsberger Grotte.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, traf am 21. d. M. um 4 Uhr nachmittags Ihre kaiserliche Hoheit Elisabeth Marie Fürstin zu Windisch-Grätz, geb. Erzherzogin von Österreich, im Automobil, von Miramar kommend, mit ihrem Gemahl, Seiner Durchlaucht dem Fürsten Otto zu Windisch-Grätz, zur Besichtigung der Adelsberger Grotte ein. Am Eingange der Grotte von den Mitgliedern der Grottenkommission sowie dem Bürgermeister der Stadtgemeinde Adelsberg ehrfurchtsvoll begrüßt, weilten die hohen Gäste durch fast zwei Stunden in den Räumen der Unterwelt. Im Tanzsaal hatte sich die Instrumentalmusik des Adelsberger Musikvereines postiert, welche beim Betreten des Saales durch die Fürstlichkeiten die Volkshymne intonierte. Dasselbst trugen auch die erlauchten Herrschaften über vorgetragene Bitte des Obmannes der Grottenkommission Ihre Namenszüge in das ausliegende „Goldene Ehrenbuch“ der Grotte ein. — Aus Anlaß des hohen Besuches waren die öffentlichen sowie ein großer Teil der Privatgebäude beslaggt.

\* (Veränderungen im Finanzdienste.) Versetzt wurde der Finanzsekretär Paul Jerovec vom Gebührenscheffungsamte zur Finanzdirektion Departement II, der Finanzsekretär Franz Gerstenmayer vom Steuerreferat Adelsberg zur Finanzdirektion nach Laibach Departement I, der Finanzkommissär Max Debec aus dem Departement IV ins Departement III als Gefällsunterstützungskommissär, der Finanzkommissär Johann Ditz von der Finanzdirektion in Laibach als Steuerreferent zur Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg und der Steuerpraktikant Johann Weiß vom Steueramte in Tschernembl zu jenem nach Neumarkt. Aus dem Verbands der krainischen Finanzdirektion schied der Finanzkonzeptpraktikant Josef Sinkovec.

— (Von der Gendarmerie.) Transferriert werden mit 1. Juli die Rittmeister: Rudolf Bregenzer des Landesgendarmeriekommandos Nr. 9 in Zara und Alfred Ritter von Barry des Landesgendarmeriekommandos Nr. 7 in Triest, gegenseitig; der Oberleutnant Oskar Sebesta des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach zum Landesgendarmeriekommando Nr. 5 in Lemberg.

\* (Approbation eines Lehrbuches.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die allgemeine Zulässigkeit des Lehrbuches: Matek Bl., Geometrija za četrti in peti gimnazijski razred. Izpopolnil Jos. Mazi, Laibach 1910, Katoliška bukvarna, Preis geh. 2 K 70 h, geb. 3 K 30 h, zum Unterrichtsgebrauche an Gymnasien, an denen die Mathematik in slovenischer Sprache gelehrt wird, ausgesprochen, was im Ministerialverordnungsblatte demnächst fundgemacht werden wird.

— (Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfreiplätze.) Im Schuljahre 1910/1911 kommen an der Handelslehranstalt von Alois Weiß' Nachfolger in Wien, I., Getreidemarkt 16, zehn Freiplätze zur Besetzung. Diese Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfreiplätze werden an entsprechend qualifizierte Söhne und Töchter von vermögenslosen Offizieren oder Militärbeamten des Aktiv- oder Ruhestandes, ohne Unterschied der Nationalität oder Konfession, auf die Dauer eines Jahres verliehen und befreien vom Erlag des Unterrichtshonorars. Weitere Benefizien schließt dieser Freiplatz nicht in sich, ein Internat ist mit dieser Anstalt nicht verbunden. Die Aufnahme ist vom vollstreckten 14. Lebensjahre abhängig. Knaben sollen, um dem Unterrichtsgang folgen zu können, in der Regel die dreiklassige Bürgerschule oder zwei bis drei Klassen eines Unterghymnasiums oder einer Unterrealschule, Mädchen die dreiklassige Bürgerschule oder eine derselben gleichwertige Schule absolviert haben, doch kann in rücksichtswürdigen Fällen, bei besonders begabten Schülern, bezw. Schülerinnen, hievon teilweise abgesehen werden. Die mit dem letzten Schulzeugnis versehenen Gesuche sind bis 20. August 1910 beim Reichskriegsministerium einzureichen. Näheres über die Anstalt und deren Unterrichtszweck enthalten deren Jahresberichte.

— (Erfolge unserer Offiziere in Frankfurt.) Am Sonntag errangen bei dem Concours hippique in Frankfurt am Main, wie von dort berichtet wird, die österreichisch-ungarischen Offiziere in der Reitkonkurrenz von elf ausgesetzten Preisen nicht weniger als sieben, darunter auch den ersten. In dieser Reitkonkurrenz, an welcher 26 Offiziere teilnahmen, placierte sich Rittmeister Eibin Ravnihar des 4. Ulanenregiments, Lehrer an der Weißtürnner Kavalleriekadettenschule, ein gebürtiger Laibacher, als erster.

— (Die Laibacher Parkanlagen.) Alle Fachmänner sind darin einig, daß es nur wenige Städte in der Monarchie gibt, wo man mit so geringen Mitteln so pracht- und effektvolle Resultate mit Bezug auf die Errichtung, Erhaltung, Pflege und Kultur der Parkanlagen erzielen würde wie in Laibach. Die einladenden Parkanlagen unter Tivoli sind durch Mannigfaltigkeit, zartes Grün und bunte Blütenpracht geradezu entzückend. Ganz besonders wäre auch der Park auf dem „Slovenski trg“ vor dem Justizpalais zu nennen, der von den prächtigsten, girlandenartig von Zierbaum zu Zierbaum reichenden roten Rosen ströht. Die unsere Stadt besuchenden Fremden finden großes Gefallen an diesen Rosen, die soeben zu Tausenden und Tausenden in den Parkanlagen prangen.

— (Der Gesangchor des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“) veranstaltet Samstag, den 25. d. M., einen Ausflug nach Idria, wo am Abend des gleichen Tages ein Vereinskonzert stattfindet. Am Sonntag vormittags erfolgt die Besichtigung des dortigen Bergwerkes, nachmittags im Garten „Zum schwarzen Adler“ eine kaufmännische Zusammenkunft. Abfahrt am Samstag um 12 Uhr 58 Min. Wer sich nicht am Samstag am Ausfluge beteiligen kann, vermag auch am Sonntag nach Idria abzugehen, doch möge er dies dem Vereine unverzüglich mitteilen, damit in Loitsch Wagen bestellt werden.

— (Blasmusik.) Programm für heute (Sternallee um 6 Uhr abends): 1.) Zitta: „Waffenbrüder“, Landwehr-Fanfarenmarsch. 2.) R. Wagner: Ouvertüre zur Oper „Rienzi“. 3.) Joh. Strauß: „Wein, Wein und Gesang“, Walzer. 4.) Gounod: Gartenzene aus der Oper „Faust“. 5.) Kretschmer: Krönungsmarsch aus der Oper „Die Fiskinger“. 6.) Komzat: „Ernst und Scherz“, Potpourri.

— (Ein Teil der slovenischen Philharmonie) konzertiert heute von halb 4 bis halb 7 Uhr, und das vollständige Orchester abends von halb 8 bis halb 11 Uhr im Hotel „Tivoli“. Eintritt frei.

— (Vermählung.) Montag fand in Rudolfswert die Vermählung des Kaufmannes Herrn Gustav Kastner mit der Modewarengeschäftsinhaberin Fräulein Antonie Zager aus Laibach statt. Den Trauungsakt vollzog Herr Propst Dr. Elbert in seiner Hauskapelle.

— (Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Am 18. d. M. nachmittags fuhr der Blitz in die isoliert stehende Harje des Besitzers Anton Dopolin aus St. Veit, Gemeindevorsteher von Brevoje, und sticherte die Harje samt etwa 56 Meterzettelnern Heworräten ein. Der Schaden beträgt an 1000 K; die Versicherungssumme nur 300 K.

— (Die Drohen-Hütte auf der Orna Prst) wird morgen eröffnet werden. Sie ist mit allen Erfordernissen reichlich versehen. Die Orna Prst genießt bekanntlich wegen ihrer außerordentlich schönen, reichen und seltenen Flora einen vorzüglichen Ruf. Die Aussicht ist herrlich und weit, der Aufstieg aus Bocheiner Feistritz und aus dem Jsonotale unbeschwerlich.

— (Der Verein für Kinderschutz und Jugendfürsorge im Gerichtsbezirke Krainburg) hält am 27. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Gebäude des k. k. Bezirksgerichtes, Zimmer Nr. 8, in Krainburg neuerdings eine außerordentliche Vollversammlung ab, da die für den 20. d. anberaumte außerordentliche Vollversammlung nicht beschlußfähig war. Auf der Tagesordnung der Vollversammlung, die bei jeder Anzahl von Teilnehmern beschlußfähig ist, befindet sich eine Besprechung über die Änderung einiger Punkte der Vereinsstatuten und die Beratung über den Zutritt des Vereines zum Landesverbande der Vereine für Kinderschutz und Jugendfürsorge. Eine zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

— (Die alte hölzerne Saverbrücke bei Krainburg,) die nunmehr demoliert werden soll, hat Herr Josef Novak, Handelsmann und Besitzer in Jama bei Mavčice, am 18. d. M. im Offertwege um den Preis von 3600 K käuflich an sich gebracht.

— (Erbauung von Hotels und Sanatorien in Dalmatien.) Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich unter der Führung der Laibacher Kreditbank eine Gesellschaft mit sechs Millionen Kronen Kapital zum Zwecke der Erbauung von Hotels und Sanatorien in Dalmatien gebildet.

— (Serialreise für Richter, Advokaten, Notare und von diesen eingeführte Gäste.) Ein Komitee, bestehend aus Angehörigen der obigen Stände, organisiert, wie bereits gemeldet, eine Mittelmeerreise, deren Teilnehmer sich am 30. Juli l. J. in Triest einschiffen. Die Rückkehr nach Triest erfolgt am 14. August l. J. Die Reise ist als Erholungsfahrt geplant, weshalb möglichst auf die Bequemlichkeit der Reiseiteilnehmer gesehen wurde. Besucht werden: Cattaro, Taormina, Tunis, Palermo, Neapel, Messina, Korfu, Gravosa und Venedig. Die noch verfügbaren Plätze schwanken zwischen 500 und 750 K, da alle billigeren Plätze bereits vergriffen sind. In den Preisen sind alle Nebenauslagen, einschließlich der Landaufenthalte enthalten. Bisher

liegen 100 Anmeldungen vor. Die Fahrt wird mit der „Laura“ der Austro-Americana unternommen. Die Größe des Schiffes (12.300 Tonnen) und dessen ruhige Fahrt schließen Seefrankheit nahezu aus. — Eventuelle Anmeldungen nimmt bis 10. Juli Hofrat a. D. B. Moraw in Wien, VIII., Zeltgasse 1, entgegen.

— (Reichsjagdtage in Wien.) Im Zusammenhange mit dem vom 5. bis 7. September l. J. unter dem Friedrich stattfindenden II. Internationalen Jagd-Kongresse findet am 4. September l. J. ein österreichischer Reichsjagdtage in Wien statt. Aus Anlaß dieser großen Versammlung österreichischer Weidmänner sollen die heimischen Jagdverhältnisse gekennzeichnet und Anträge auf Sicherung der Existenzbedingungen der in volkswirtschaftlicher Beziehung so bedeutsamen Jagd gestellt werden. Viele Berufe, Industriezweige und Gewerbe haben großes Interesse an der Jagd und es steht zu erwarten, daß der vom österreichischen Reichsjagdverbande veranstaltete Reichsjagdtage sich zahlreicher Teilnahme erfreuen wird. Teilnehmeranmeldungen sind zu richten an das Generalkommissariat des II. Internationalen Jagdkongresses, Wien, I., Wiesingerstraße Nr. 8.

\* (Zwei gewalttätige Exzedenten.) Gestern morgens tranken in der Brantweinchenke in der Wollgasse der 32jährige dienstlose Knecht Franz Grandlitz aus Graßte, Bezirk Rudolfswert, und der 23jährige dienstlose Tischlergehilfe Nikolaus Bobrzenc aus Jasla in Kroatien. Da sie in ihrem Rausche fortwährend die Verkäuferin neckten und endlich gewalttätig wurden, rief man einen Sicherheitswachmann herbei. Als dieser erschien, gingen die beiden Burken gegen den Kongreßplatz ab. Der Sicherheitswachmann folgte ihnen und als er sah, daß sie die Passanten anrempelten, hielt er sie an und forderte sie zur Ausweisleistung auf. Die beiden Angehaltenen aber widersezten sich dem Sicherheitswachmann und wollten weder ihren Namen angeben, noch ihm zum Amte folgen. Nun kamen Passanten dem Sicherheitswachmann zu Hilfe, wobei ein Reserve-Landwehrsoldat und ein Infanterist des 27. Infanterieregiments tatkräftig eingriffen und den Exzedenten die Schließketten anlegen halfen. Während dieser Aktion riß der Kroat dem Sicherheitswachmann die Achselfschnur ab, warf sich dann zu Boden und schlug mit den Armen und Beinen um sich. Ebenso gewalttätig benahm sich sein Kamerad. Erst als Suffurs kam, konnten die beiden mit Hilfe von drei Sicherheitswachmännern bewältigt und in die polizeilichen Arreste abgeführt werden. Auch auf der Sicherheitswachstube und im Arreste setzten sie ihre Gewalttätigkeiten fort. Heute lieferte sie die Polizei dem Landesgerichte ein.

\* (Verhaftung eines Fahrraddiebes.) Dienstag gegen 9 Uhr abends verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Laistenstraße den äußerst sicherheitsgefährlichen, 23jährigen Vaganten Josef Zagar aus Jagdorf wegen verbotener Rückkehr und Diebstahlverdachtes. Das Polizeidepartement stellte fest, daß Zagar jener Burche ist, der am 20. Juni abends dem Eisenbahnarbeiter Daniel Hodevar in Unter-Siska sein auf 250 K bewertetes Fahrrad entführt hatte. Zagar fuhr damals mit dem Rade nach Laibach in ein Gasthaus an der Maria Theresien-Straße, ließ sich das Essen und Trinken gut schmecken und bewirtete überdies mehrere Burken. Anstatt die Zeche von 10 K zu bezahlen, versetzte er der Wirtin das Fahrrad. Vorgestern abends kehrte er wieder in diesem Gasthause ein und machte auf das Fahrrad neuerlich eine Zeche von 2 K 68 h. In total herausstem Zustand taumelte er abends auf die Laistenstraße, wo ihn endlich das Schicksal ereilte und er verhaftet wurde. Zagar, der schon wiederholt wegen Diebstahles abgestraft erscheint und zudem in der Zwangsarbeitsanstalt interniert gewesen war, wurde dem Landesgerichte eingeliefert. Die Polizei legt dem Verhafteten noch mehrere andere Diebstähle zur Last, die in letzterer Zeit in der Stadt vorkamen.

\* (Wieder ein Fahrraddiebstahl.) In der vergangenen Woche wurde dem Weinhändler Franz Cascio aus der Hauslaube des Hauses Nr. 1 in der Gerichtsgasse ein schwarzlackiertes Fahrrad der Firma Jax durch einen unbekannten Dieb entführt.

\* (Ein Schläschen im Parke.) In einer der letzten Nächte legte sich ein etwas angeheiterter Arbeiter für kurze Zeit in den Park am Ambrozplatz und schlief ein. Nach dem Erwachen nahm er wahr, daß ihm eine silberne Damenuhr aus der Westentasche gestohlen worden war.

\* (Ein roher Gatte.) Ein in der Petersstraße wohnhafter Arbeiter pflegt seine Gattin nahezu täglich zu mißhandeln. Zu diesem Zwecke hat er sich neben seinem Bette sogar einen Hammer zurechtgelegt. Der Fall wurde der Polizeibehörde zur Anzeige gebracht.

\* (Drei Zwänglinge entweichen.) Diesertage sind drei beim Hotel „Tivoli“ beschäftigte Zwänglinge, und zwar der nach Schwertberg zuständige 19jährige Josef Bosinger, ferner der nach Imst zuständige 26jährige Franz Meier und der nach Maria-Saal zuständige 28jährige Josef Berger entwichen. Sie nahmen die Richtung durch den Rosenbacher Wald.

\* (Abgängig.) Kürzlich verließ der wegen Schwachsinnes vom Militär beurteilte und nach Idria zuständige ledige Tagelöhner Johann Tratinl das Elternhaus und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Ein Selbstmord ist nicht ausgeschlossen.

\* (Verschollen) ist seit drei Jahren der nach Maniano in Istrien zuständige und verheiratete Steinmetzgehilfe Jakob Rozman.



— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 5. bis 12. d. M. 74 Ochsen, 11 Kühe und 7 Stiere, weiters 140 Schweine, 216 Kälber, 33 Hammel und Böcke sowie 51 Kälber geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 5 Kälber und 9 Kälber nebst 111 Kilogramm Fleisch eingeführt.

\* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 4 K., eines mit 143 K. und Kleingeld, eines mit 30 K., eines mit 13 K. und Kleingeld, weiters eine schwarze Pompadourtasche.

\* (Gefunden.) Eine silberne Damenuhr, eine silberne Offizierskette, ein Geldbetrag über 100 K., ein Geldtäschchen mit 4 K. und ein Taschentuch.

— (Wetterbericht.) Der hohe Luftdruck hat sich ganz nach dem Südosten Europas zurückgezogen, während das Minimum im Nordwesten zunimmt. In Österreich herrscht noch allgemein vorwiegend heiteres, ruhiges Wetter. Die Temperaturen sind allgemein etwas gestiegen, am intensivsten in den Alpenländern, in denen sie nun wieder fast den normalen Stand erreichen. Die Wetterlage in Laibach hat seit gestern insofern eine Änderung erfahren, als nach dem Einsetzen der warmen Westwinde die fühlbar, auf dem Boden lagernden Luftschichten verdrängt wurden und sich der Himmel zeitweise mit tief liegenden Wolken überzog. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Nordwestwind 18,1 Grad Celsius. Der Luftdruck ist in stetigem, jedoch langsamem Sinken begriffen. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 10,7, Klagenfurt 13,1, Görz 16,7, Triest 17,8, Pola 16,4, Abbazia 15,0, Agram 12,6, Sarajevo 7,8, Graz 12,4, Wien 11,6, Prag 13,8, Berlin 17,0, Paris 17,6, Nizza 19,4, Neapel 20,6, Palermo 23,2, Petersburg 7,4; die Höhenstationen: Obir 6,4, Sonnblick 0,2, Säntis 5,1, Semmering 13,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: zeitweise bewölkt, nordwestliche Winde bei weiterer Temperaturzunahme.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Abreise des Kaisers nach Budapest.

Wien, 22. Juni. Seine Majestät der Kaiser ist mit Gefolge um 3/2 Uhr nachmittags mittels Hofsonderzuges nach Budapest abgereist.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Juni. In Fortsetzung der Spezialdebatte über den Voranschlag des Finanzministeriums führte Finanzminister Ritter von Bilinski aus, daß die Regierung zur Deckung des sieben Millionen betragenden Defizits seinerzeit die betreffenden Vorlagen vorlegte, bezüglich deren Erledigung aber bisher vom Hause keinen Bescheid erhielt. Die Regierung stimme jeder Verbesserung der Vorlagen zu, es sei jedoch unerlässlich, daß die neuen Steuervorlagen noch vor Schluß der Sommerferien erledigt werden, insbesondere mit Rücksicht auf die Überweisung eines Teiles des Ertrages der Branntweinsteuer an die Länder, sowie darauf, daß sonst das Budget für 1911 nur mit starken Droffungen der einzelnen Ressorts vorgelegt werden könnte. Der Finanzminister konstatierte das volle Gelingen der jüngsten Rentenanleihe, von welcher vier Fünftel bereits gegeben sind, der Rest alsbald placiert werden dürfte, hebt hervor, daß dank dem energischen Eingreifen der Börse die den in jüngster Zeit zum Spielen verleiteten kleinen Leuten drohenden Gefahren abgewendet wurden, und bespricht eingehend die Frage der Ministerpensionen, bei deren Bemessung nicht anders als bei anderen verdienten Beamten vorgegangen wird. Der Finanzminister erklärt schließlich, daß, wie im Vorjahre, auch im nächsten Budget voraussichtlich vierzig Millionen für Anschaffung von Eisenbahnbetriebsmitteln werden eingestellt werden. Außerdem werden jetzt 2000 Waggon zur Bewältigung der Erntekampagne so zeitig bestellt werden, daß sie Anfang September geliefert werden können, wofür etwa zehn Millionen Kronen notwendig sein werden, die trotz der schwierigen Kassenverhältnisse zur Verfügung gestellt werden. (Lebhafter Beifall.) — Im Laufe der Verhandlung verlangte der Abgeordnete Ritter von Panh eine Reform der Postverwaltung. Er appellierte an die Regierung, der alpenländischen schwer geschädigten Landwirtschaft wenigstens jene Fürsorge angedeihen zu lassen, wie sie sie bisher der jüdischen und der galizischen zuteil werden ließ. (Beifall.) Abg. Roskar spricht sich gegen die Weinsteuern aus. Er erklärt, sein Klub werde, solange dem slowenischen Volke nicht auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete sein Recht gegeben werde, gegen das Budget stimmen. (Beifall.) Es sprechen noch mehrere Abgeordnete, darunter Abg. Höger, worauf die Debatte geschlossen wird und die General-

redner Spadaro und Daszynski zum Worte gelangen. — Zu Beginn der morgigen Sitzung erfolgt die Abstimmung über die Gruppe 4.

Parlamentarisches.

Wien, 22. Juni. Die parlamentarische Kommission der Slavischen Union hielt heute nachmittags unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Susteršič eine Sitzung ab, in welcher die slavischen Hochschulforderungen: Reziprozität für die an der Agramer Universität abgelegten Prüfungen und Studien, Anstellung von slowenischen Dozenten an der tschechischen Universität oder an der Kraker Universität und eine Regierungserklärung, betreffend die Errichtung einer slowenischen Universität, notifiziert wurden. Von slowenischer Seite wurde erklärt, daß man zu einem billigen Kompromiß in der Angelegenheit der italienischen Rechtsfakultät geneigt wäre. Sollte jedoch dieser Weg sich als ungangbar erweisen, so würden sie genötigt sein, einen anderen einzuschlagen. Die parlamentarische Kommission beschloß, die slowenischen Forderungen mit allem Nachdruck zu unterstützen und zunächst abzuwarten, welche Antwort der Ministerpräsident und der Unterrichtsminister den bei ihnen morgen erscheinenden Slowenen erteilen werde, um daraus das weitere Vorgehen zu erwägen und zu beschleunigen.

Wien, 22. Juni. Der Polenklub beschloß eine Resolution, worin das Präsidium aufgefordert wird, mit ganzer Entschiedenheit die Durchführung des Wasserstraßengesetzes zu verlangen und eine weitere Verschiebung der Angelegenheit nicht zuzulassen. Im Laufe der Debatte trat Finanzminister Bilinski der Behauptung entgegen, daß die Regierung das Wasserstraßengesetz aufheben wolle und erbat vorläufig die Zustimmung des Polenklubs zur Verschiebung der Vergabung der Kanalarbeiten.

Die italienische Rechtsfakultät.

Triest, 22. Juni. Dem „Piccolo“ zufolge hat die Leitung der italienisch-nationalliberalen Partei gestern abends folgenden Beschluß gefaßt: Der leitende Ausschuß der nationalliberalen Partei in Triest hat in der Sitzung vom 21. Juni den Bericht über die Universitätsfrage durch den Reichsratsabgeordneten Dr. Pittacco entgegengenommen, der, seine Ausführungen zusammenfassend, seinen oppositionellen Standpunkt gegen den Vorschlag, sowie gegen jede andere Lösung der Universitätsfrage, die nicht Triest betreffe, fundig und demselben unbedingt zugestimmt, sowie dem Abgeordneten das volle Vertrauen ausgesprochen.

Dementi.

Sofia, 22. Juni. Die „Agence télégraphique bulgare“ bezeichnet die Meldung eines Wiener Blattes von einer angeblichen antisemitischen Bewegung in Bulgarien und von der Bildung einer Liga, welche die Ausweisung der Juden verlangt, als vollkommen erfunden.

Das Leichenbegängnis der Opfer des „Pluviose“.

Calais, 22. Juni. Heute fand unter zahlreicher Beteiligung das Leichenbegängnis der Opfer der Katastrophe des Unterseebootes „Pluviose“ statt. Um Mittag trafen Präsident Fallières, der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Marineminister, sowie Abordnungen der beiden Kammern und die ausländischen Marineattachés ein. Als bald nach der Ankunft des Präsidenten Fallières wurden die 27 Särge, die eine große Anzahl von Kränzen und Blumen trugen, aus dem Rathaus getragen, und auf Artillerie-Munitionswagen gestellt. Unter Glockengeläute und Kanonendonner setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Die Einsegnung vollzog der Bischof von Arras. Hierauf wurden die Särge in das Lagerhaus getragen, wo sie bis zur endgültigen Beerdigung verbleiben. Präsident Fallières hielt hier eine tiefempfundene Ansprache, in welcher er den Seeleuten, die für das Vaterland starben, die Guldigung des Landes darbrachte.

Luftschiffahrt.

Berlin, 22. Juni. Die heutige Fahrt des „Zeppelin 7“ war die erste Passagierfahrt in Deutschland. Das Luftschiff hat die 200 Kilometer betragende Strecke Friedrichshafen-Stuttgart in genau drei Stunden und die Strecke Mannheim-Düsseldorf, zu der ein Schnellzug 6 Stunden braucht, in 4 Stunden zurückgelegt. Die ganze Fahrt ist ohne den geringsten Zwischenfall verlaufen. Der „Z. 7“ wurde bei dieser Gelegenheit von der deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft, welche regelmäßige Passagierfahrten einzurichten gedenkt, übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 21. Juni. Dr. Bresch, Arzt, Wind.-Landsberg. — Malek, Ing.; Mitsch, Kld., Graz. — Geist, Ing., Steinamanger. — Eberz, Ing., Klagenfurt. — Stanovsky, Offizial, Olmütz. — Kuh, Kfm., Brdoec. — Strudel, Kfm., Japressic. — Röttig, Buchdrucker, Preßburg. — Weiskopf, Zudenburg. — Obed, Hotelbesitzerin, Ragusa. — Komini, Buchwald, Hermann, Kld., Kiste. — Brauner, Ing.; Juric, Schnür, Steger, Rosenthal, Reichert, Abeles, Hofmeister, Samson, Kld.; Manerer, Gutfabrikant, Wien. — Bigli, Inspektor; Lingi, Holzhandler, Vienza. — Miloslav, Finanzkommissar, Zicin. — Strajhar, Kaplan, St. Ruprecht. — Mitting, Kfm., Dresden. — Braun, Kfm., Knittelfeld. — Szimic, Kld., Budapest.

Hotel Elefant.

Am 21. Juni. Tirely, f. u. f. Deutnant; Kumpel, Ing.; Kaldeck, Kfm.; Bask, Singer, Fabian, Winter, Großmann, Steinberger, Veran, Kld.; Mann, Priv., f. Familie, Wien. — Rabriel, Priv., Prag. — Negri, Priv.; Bullmann, Architekt; Kraus, Ing.; Elpel, Dth, Buchdrucker, Kld., Graz. — Birker, Kld., Eggenberg b. Graz. — Strümpf, Oberinspektor d. S.-B.; Tonini, Inspektor d. S.-B., Triest. — Ladengast, Direktor, Klagenfurt. — Hule, Direktor, f. Frau, Budweis. — Krottschel, Beamter, f. Frau, Mährisch-Odrau. — Kyjela, Affordant, f. Frau, Johannesberg. — Krmpotic, Kfm., Zengg. — Greca, Kfm., Palermo. — Löwenstein, Kld., Balaegezeg. — Haimel, Kld., München. — Mafora, Gastwirt, Spital a. D. — Dolgov, Ing., Charloff (Rußland). — Kretschunovitch, Justizbeamter, Reg.-Marjela (Rußland). — Kretschunovitch, Lehrerin, Leosk (Rußland).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

| Juni | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind   | Richtung des Windes | Niederschlag in Millimetern |
|------|----------------------|---|-----------------------------|--------|---------------------|-----------------------------|
| 22.  | 2 U. N.              | 737,6   | 22,1                        | SW. 3. | stark               | halb bew.                   |
|      | 9 U. N.              | 37,0  | 17,6                        | SW. 3. | mäßig               | teilw. bew.                 |
| 23.  | 7 U. F.              | 35,9  | 18,8                        | SW. 3. | stark               | halb bew.                   |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,8°, Normale 18,5°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Bebenberichte: Am 16. Juni gegen 15 Uhr\* 30 Minuten Stoß III. Grades in Velluno. Am 19. Juni gegen 4 Uhr 30 Minuten leichter Stoß in Messina; gegen 16 Uhr 30 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Caggiano, Foggia, Ischia und Larent. Am 21. Juni nachmittags ein Erdstoß in Calitri. Bodennunruhe: Mäßig stark.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (2355b)

## Izredni občni zbor

Vzajemnega podpornega društva v Ljubljani

se vrši

dne 7. julija 1910, ob 5. uri popoldne  
v društvenih prostorih, Kongresni trg št. 19.

Dnevni red:

- 1.) Poročilo o računskem zaključku XI. odseka in o dolo-  
čilu dividende za ta odsek.
- 2.) Poročilo načelstva.
- 3.) Poročilo nadzorovalnega sveta. (2314)
- 4.) Sklepanje o računskem zaključku.
- 5.) Slučajnosti.

V Ljubljani, dne 22. junija 1910.

Načelstvo.

V slučaju, da se ne doseže sklepčnost, vrši se v smislu določil § 27. društvenih pravil dne 15. julija 1910, ob 5. uri popoldne drug občni zbor v istem času, na istem kraju in z istim dnevnim redom.

Vzajemno podporno društvo v Ljubljani  
registrovana zadruga z omejenim jamstvom.

## Jagdaußstellung in Wien.

Wer die Rotunde vom Südpfortal betritt, steht nach wenigen Schritten vor der ebenso imposanten als geschmackvollen Ausstellung der Ludwig Hupfeld A.-G. Wien, VI., und erlebt das Märchenwunder der elektrisch selbstspielenden Geige. Ein Druck auf einen kleinen Knopf, das Spiel beginnt und schon nach wenigen Takten sind wir ganz im Banne dieser genialen Erfindung. Mit welcher Innigkeit spricht das Händel'sche Largo zu uns, mit welcher Wildheit stürmen die Passagen, Afford- und Doppelgriffe der Sarafateischen Zigeunerweisen auf uns ein! Die Klavierbegleitung, welche sich das Instrument ebenfalls

elektrisch selbst besorgt, ist so diskret und anscheinend, daß allein schon ein ganzer Künstler dazu gehören würde, um das Accompaniment derart feinfühlig auszuführen. Seine Majestät der Kaiser weilte am Donnerstag in der Rotunde, hielt sich längere Zeit bei dem Hupfeld'schen Objekt auf und zeigte begreiflicherweise besonderes Interesse für dieses „Phonolizt-Violina“ genannte Instrument. Sowohl über Spiel, als auch Ton sprach Seine Majestät sich in sehr lobender Weise aus und verabschiedete sich mit den Worten: „Es ist ebenso prachtvoll als unbegreiflich.“ Auch Se. f. f. Hoheit Erzherzog Rainer besuchte dieser Tage die Hupfeld'sche Ausstellung, ließ sich von diesem Meisterwerke zwei Stücke vorspielen und eingehend die Konstruktion des Instrumentes erklären. Se. f. f. Hoheit war

von den Leistungen des Instrumentes entzückt und gab seiner Bewunderung in lebhaften Worten Ausdruck. Die Phonola, welche sowohl als Vorstell-Apparat als auch organisch vereinigt mit einem Bösendorfer Flügel und einem Grottrian-Steinweg-Bianino aufgestellt ist, war Se. f. f. Hoheit schon genügend bekannt. Nicht unerwähnt möge hier bleiben, daß die Phonolizt-Violina auch in der Brüsseler Weltausstellung den Hauptanziehungspunkt der musikalischen Welt bildet. König Albert, der selbst ein großer Musikfreund ist, interessierte sich besonders für die Phonolizt-Violina und äußerte seine volle Bewunderung über die Lösung dieses musikalischen Problems. 2287



Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. **Los-Versicherung.**

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechslergeschäft  
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschuß der Partei.  
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Donnerstag den 23. Juni 1910.

Ljubljana, dne 4. junija 1910.